

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 22 (1981)
Heft: 19

Artikel: Warten vor Polen : mit welcher Bereitschaft begegnet die Sowjetunion der Herausforderung von Solidarnosc?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit welcher Bereitschaft begegnet die Sowjetunion der Herausforderung von Solidarnosc?

Warten vor Polen

Die polnischen Arbeiter fechten das sowjetische Machtsystem an. Moskau darf sich das nicht gefallen lassen. Was sind seine Möglichkeiten?

Der erste Teil des ersten Kongresses der Solidarnosc, der ersten unabhängigen Gewerkschaft in einem kommunistischen Land, ist abgeschlossen.

Zuvor konnte Lech Walesa vor dem polnischen Fernsehen die Haltung seiner Organisation unzensuriert darstellen — auch das ein Novum von historischer Bedeutung.

Am Kongress selber trugen die demokratisch gewählten Delegierten frei ihre Meinung vor — wiederum eine erstmalige Erscheinung.

Hinter diesen Delegierten stehen 10 Millionen Mitglieder. Mit ihren Kindern vertreten sie mindestens 15 der 35 Millionen Einwohner Polens, das sind über 40 Prozent. Zählt man die drei Millionen Mitglieder der Bauern-Solidarität hinzu — mit ihren Kindern etwa fünf Millionen — so stehen über 20 Millionen oder mehr als 60 Prozent des polnischen Volkes offen und organisiert hinter der Solidarnosc.

Stärkste System-Herausforderung seit 1917

In politischer Hinsicht hat der Kongress die Forderung nach dem Zugang zu den Massenmedien, der Einführung der Selbstverwaltung und des allgemeinen Wahlrechts wiederholt. Ferner hat er einen Appell an die Arbeiter Osteuropas erlassen, ebenfalls unabhängige Gewerkschaften aufzubauen.

Damit hat das sowjetische Herrschaftssystem die wohl bedeutendste Herausforderung seit der Oktoberrevolution von 1917 erfahren. Gegen geringere und schwächere solche Versuche einer Distanznahme hat Moskau jeweils seine militärischen Truppen in Bewegung gesetzt: am 17. Juni 1953 in Ostberlin und Ostdeutschland, am 4. November 1956 in Ungarn und am 21. August 1968 in der Tschechoslowakei.

Nur einmal hat die Sowjetunion einen Abfall geduldet — dulden müssen: jenen von Jugoslawiens Tito im Jahre 1948. Damals fühlte sich die UdSSR zu schwach und fürchtete eine westeuropäisch-amerikanische Reaktion. Die Atlantische Gemeinschaft war noch lebendig und hatte sich eben in Griechenland und kurz danach in Berlin als einsatzfähig und wirksam erwiesen.

Was sind die Gründe für das bisherige Ausbleiben einer militärischen Intervention in Polen? Der dortige Pluralismus hat bereits Wurzeln geschlagen. Die organisatorische Kraft und Macht von Solidarnosc ist gross, deren Anhang im Volk breit und unübersehbar. Die Gefahr, dass die polnische Entwicklung sich im übrigen Osteuropa auszuwirken beginnt, kann an ersten Anzeichen in Ungarn, Rumänien, der Tschechoslowakei und selbst der Sowjetunion abgelesen werden.

Im Grunde und aus Moskauer Sicht hätte die militärische Intervention schon vor sechs Monaten und eher gestern als erst morgen durchge-

führt werden müssen. Warum ist sie, die nach wie vor möglich ist, bis heute ausgeblieben?

Der Versuch, diese Frage zu beantworten, ist darum wichtig, weil sich so Einblicke in das sowjetische Selbstverständnis und in die Moskauer Beurteilung der internationalen Lage ergeben.

Intervention mit diesen oder andern Mitteln

Dabei unterliegt die dringende Notwendigkeit, der polnischen Entwicklung Einhalt zu gebieten, keinem Zweifel; sie ist vielmehr Ausgangspunkt aller Überlegungen. Nicht das Ziel ist die Frage, sondern die Methoden.

Im Vordergrund lag von allem Anfang an der Einsatz politisch-wirtschaftlicher Druckmittel. Wirtschaftlich ist die Sowjetunion allerdings in einer ungünstigen Lage. Und der politische Druck ist in Polen bislang ganz einfach wirkungslos geblieben. Weil das Volk beispielhafte Furchtlosigkeit bekundet.

Als letzte Möglichkeit musste Moskau ebenfalls von Anfang an die militärische Intervention in Betracht ziehen. Warum konnte diese Lösung bisher nicht gewählt werden?

Punkte zur Invasionsverschiebung

Zur Erklärung dieses Umstandes drängen sich verschiedene Gründe auf.

- Moskau weiss genau, dass die Polen, anders als die Tschechoslowaken 1968, kämpfen würden — ein zwar aussichtsloser Kampf, aber doch einer, der weltweit sichtbar würde. Die Besatzer wären anfänglich einem verlustreichen Guerillakrieg ausgesetzt.

- Die Sowjetunion steckt in einer Wirtschaftskrise und spürt die Last ihres weltweiten Engagements schon genügend. Die Unterstützung Kubas, Vietnams, Äthiopiens und Afghanistans, um nur die kostspieligeren Unternehmen aufzuzählen, entleeren die Kassen sogar eines Ausbeuterregimes. Polen könnte diesem Fass den Boden ausschlagen.

- Präsident Reagan ist ein bedeutender Unsicherheitsfaktor für Moskau. Seine Wahl ist das Symptom eines Wandels in Amerika, der beträchtliche politische Auswirkungen haben könnte. Amerika und seine Verbündeten stehen gegenwärtig vor keinem Engagement wie 1956 in Suez oder 1968 in Vietnam, in dessen Schatten die Sowjetunion in Polen intervenieren könnte. Und sie weiss wenig, ob im Falle einer solchen Aktion Präsident Reagan an ein kämpfendes Polen nicht Waffen liefern wird.

- Zum Wandel Amerikas hat die sowjetische Intervention in Afghanistan entscheidend beigetragen. Westeuropa schläft freilich immer noch. Doch eine sowjetische Intervention in Polen würde aller Voraussicht nach sogar Westeuropa aufwecken. Die Folge wäre ein umfassender Verteidigungsbeschluss, aber auch das Ende der immer wieder überraschend positiven Aufnahme sowjetischer Friedensschalmeien, schliesslich der Verlust der in Westeuropa verbesserten Position Moskaus; die Neutralisierungstendenz in der Bundesrepublik würde gebrochen und die ausserpolitische Koordination der westeuropäischen Staaten endlich aufgenommen.

- Was die Sowjets in Afghanistan leisten, könnte auf erhebliche Unzulänglichkeiten in den



Auch in Polen selbst vorhanden: Die Feindkarikatur über Solidarnosc. Das Beispiel stammt aus der Zeitung «Zolnierz Wolności» (11. 9. 1981), die von der Politischen Hauptverwaltung der Armee herausgegeben wird und schon längst die Stimme Moskaus verbreitet (siehe ZB, Nr. 17/1981).

Und das ist der «witzige» Text: «Die Zeitungen schreiben, dass KSS-KOR und die Extremisten von Solidarnosc Öl ins Feuer giessen.» «Interessant, und woher nehmen sie denn das Öl?» «Nun, sie kriegen es aus den westlichen Zentren der politischen Diverston.»



Lech Walesa: Offene Herausforderung des sowjet-sozialistischen Systems.

sowjetischen Streitkräften hindeuten, und das wäre nicht einmal eine grosse Ueberraschung. Die Sowjettruppen kämpfen nicht lustvoll gegen eine fremde Bevölkerung; Zweifel am Kriegsauftrag tauchen bei Mannschaft und Offizierskorps auf (siehe Dokument in der letzten Nummer). Bisher hat die UdSSR ihre militärische Ueberlegenheit vorwiegend dazu genutzt, politische Konzessionen zu erzwingen. Zu dem Zweck sind jedoch Zahlen von Waffen und Truppen viel wichtiger als Organisation und tatsächliche Schlagkraft. Die Sowjetunion hat zur Ausdehnung ihrer Herrschaft insgesamt den politischen Krieg dem militärischen vorgezogen, auch wenn ihre bewaffneten Eroberungen in den letzten Jahren zugenommen haben.

Daher könnte es sehr wohl sein, dass Moskaus Zurückhaltung sich aus dem Bestreben ergibt, Zeit für die Organisation der militärischen Intervention in Polen zu gewinnen. Es könnte auch sein, dass die UdSSR diese lange Zeit benötigt, um das geeignete Klima zu schaffen, in welchem der Schaden einer Besetzung nicht allzu gross ausfällt.

Dreimal sind seit dem August 1980 Manöver an Polens Grenzen von Warschauer-Pakt-Truppen durchgeführt worden. Mehrmals hat die Sowjetunion Polen so scharf gewarnt, dass die harten Worte eine Intervention anzukündigen schienen. Daran gewöhnen sich die Völker in der freien Welt. Wenn sich dann ein weiteres Manöver doch in eine militärische Intervention verlängert, wird dies, weil «längst voraussehbar und erwartet», die Reaktionen mildern.

Den Komplex Polen «überspringen»? Siege an andern Fronten möglich

Schliesslich hat die UdSSR nach wie vor die Möglichkeit, die polnische Herausforderung zu überspringen und damit zu isolieren: durch einen politischen Einbruch in Westeuropa oder durch eine Kontrolle der westeuropäischen Energiebasis im Nahen Osten oder der Rohstoffbasis im südlichen Afrika. Moskau setzt sich so lange auf den drei Ebenen ein, bis sich eine als tragfähig erweist. Die Neutralisierung der Bundesrepublik könnte zu deren Nato-Austritt führen, die Chaotisierung Irans zur Machtübernahme eines prosovjatischen Regimes, die Terrorisierung im südlichen Afrika zum Zusammenbruch der westlichen Stellungen. Dann wäre Polen doch verloren. *Sa.*

Menschenrechte im Sowjet-KZ



ZABELISCHENSKY: „Während die UdSSR sich damit brüstet, ein Inbegriff der Demokratie zu sein, ist sie in Wirklichkeit nichts anderes als ein riesiges Konzentrationslager.“

HARDMANN / WIPPERMANN (Hrsg.)

24 Zeugen

Dokumente des Terrors
Sacharow-Hearing Kopenhagen

280 Seiten, 32 Bildtafeln, hochglanzkaschirt, DM 26,-

FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG: Die Verhandlungen des Sacharow-Hearings sind jetzt als Buch zu dokumentarischer Form zusammengefasst. Es ist eine Art umfassendes Kompendium zum Thema Menschen- und Bürgerrechte in der Sowjetunion geworden mit Einzelbeiträgen von 24 Sprechern, die zumeist aus eigener Erfahrung berichten und, der Anregung Sacharows folgend, ein »ungeschminktes Bild der Verhältnisse in der Sowjetunion« geben. Die Themen teilen sich in die Gruppen Menschen- und Bürgerrechte allgemein, Situation der Gläubigen, Behandlung der nationalen Minderheiten von den Letten bis zu den Armeniern, schließlich medizinische Torturen, denen Dissidenten unterworfen werden. Beim Umläutern mache man sich auf Fotos gefasst, die gelegentlich das Blut erstarren lassen. Ziel der Veröffentlichung ist, auf die Notwendigkeit aufmerksam zu machen, daß der Entspannung im Kreis der Diplomaten auch eine Entspannung im Herrschaftsstil der kommunistisch regierten Länder entsprechen müsse.

STRAUBINGER TAGBLATT: Die Anteilnahme an dem Schicksal einzelner Personen ist die größte aller menschlichen Tugenden, sagen fünf Zeugen. Unsere Interesslosigkeit ist das größte Verbrechen, das wir an diesen Blutzugegen ihres Glaubens, der Freiheit und Menschlichkeit begehen können. Die Freiheit wie die Unfreiheit ist unter Menschenbrüdern unteilbar. Wir erweisen uns selbst den größten Dienst, wenn wir ihr Schicksal zu dem unseren machen, damit wir nicht selbst einmal ihr Schicksal erleiden müssen.

DAS ZEICHEN, LIMBURG: Was hinter dem »Eisernen Vorhang« geschieht, bleibt der Welt vielfach verborgen. Entspannung ist wichtiger. Doch in diesen Dokumenten wird deutlich, daß Schweigen zum Unrecht nicht entspannt, sondern nur die Wahrheit frei macht.

KIRCHENZEITUNG EICHSTATT: Diese erschütternden Berichte über die brutalen Verfolgungen und Folterungen in der Sowjetunion entrollen das düstere Panorama eines totalitären Staates. Dieses Buch gibt Gelegenheit, sich selbst erlittene und mitangesehene Unmenschlichkeit zu Protokoll gegeben haben. Eine wichtige Dokumentation für die geistige Auseinandersetzung.

Es kommt darauf an, sich nicht einlullen zu lassen, sondern der ungeschminkten Wahrheit ins Auge zu sehen

✂ **Bestellschein** ✂

Buchhandlung SOI, Postfach, 3000 Bern 6

Ich bestelle

... Ex. 24 Zeugen, Fr. 26.- + Porto

Name _____

Strasse, Hausnummer _____

Postleitzahl, Ort _____

Unterschrift _____